

# Vögel in der griechischen Antike. Eine Untersuchung über Kenntnisse und Wahrnehmung der antiken Vogelwelt

Clemens Lunczer

---

Lunczer C 2010: *Birds in Ancient Greece: An Investigation into Knowledge and Perception of the Ancient Avifauna*. Vogelwarte 48: 61-63

Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (2009); Betreuung durch Prof. Dr. Angelos Chaniotis. Vogelwarte 48: xx-xx

✉ Clemens Lunczer, Fuchshofweg 43, D-73614 Schorndorf, E-Mail: c.lunczer@web.de

---

Eines der Hauptanliegen dieser Dissertation ist es, die Vögel aus dem Blickwinkel und der Wahrnehmung der antiken Menschen heraus zu untersuchen und zu verstehen; so entwickelt sich schließlich ein Bild, welches uns den Anfängen der Ornithologie näher bringt und die Aussage relativiert, die Ornithologie habe mit Aristoteles begonnen.

Schon bei der Sichtung der schriftlichen Quellen zeigt sich, dass die relevanten aristotelischen Quellen zwar dem Umfange nach alle anderen übertreffen, doch wird man gleichfalls feststellen, dass Aristoteles nicht selbst Quell all des Wissens über die Vögel war, welches er in seinen Werken niederschrieb. Diese Erkenntnis führt dazu, Aristoteles und sein Werk ebenso kritisch zu beleuchten, wie beispielsweise die Schriften eines Dionysios Periegetes oder Alexanders von Myndos.

Neben den schriftlichen Quellen sind es vor allem die zooarchäologischen Fundstücke, die uns ein plastisches Bild des Zusammenlebens von Mensch und Vogel in der Antike zeichnen. Diese „Sympatrie“ ist zunächst von der wirtschaftlichen und religiös-kultischen Nutzung der Gefiederten durch den Menschen sowie der sozialen Beziehungen zwischen diesen beiden geprägt. Auch wenn also eine biologische Auseinandersetzung mit den Vögeln zunächst nicht erkennbar ist, so weisen die Quellen dennoch deutlich darauf hin, dass bereits im 8./7. vorchristlichen Jahrhundert und erst recht dann in der klassischen Zeit Athens ein breit angelegtes Wissen vorhanden war, welches in der Beschreibung bestimmter Verhaltensweisen und Lautäußerungen oder in Hinweisen auf Vorkommen und Aussehen bestimmter Vogelarten seinen Niederschlag findet. Diese Quellen sind nicht ausschließlich naturkundlichen Charakters; auch Homers Epen oder etwa Athenaios' „Gelehrtes Tischgespräch“ geben einen vielfältigen Eindruck vom Leben der antiken Menschen in und mit der sie umgebenden Natur.

Allgemein ist zu berücksichtigen, dass, wenn hier von „Arten“ die Rede ist, die Vögel, wie sie sich in den Quellen zur griechischen Antike zeigen, weder nach moderner zoologischer Nomenklatur und Systematik erfasst, noch auf Basis eines der heute gängigen Artkonzepte diskutiert werden können. Mithin muss in diesem Zusammenhang eine „Art“ als eine phänotypische Form verstanden werden, die sich (zumeist optisch) von einer anderen Form unterscheiden lässt. Somit ergibt sich eine Systematik, die der Wahrnehmung der antiken Menschen folgt; es lassen sich folgende sinnvolle Einheiten zusammenstellen:

1. Wasservögel sensu lato:
  - 1.1 Entenvögel
  - 1.2 langbeinige und langhalsige Vögel (Reiher, Kraniche etc.)
  - 1.3 tauchende Vögel (außer Enten)
  - 1.4 Watvögel
  - 1.4 sonstige Vögel am Meer, an Flüssen und Seen; dazu gehören z. B. sich am Wasser aufhaltende Singvögel, Eisvögel etc.
2. Greifvögel
  - 2.1 Geier
  - 2.2 Adler
  - 2.3 mittelgroße und kleinere Greifvögel
3. Eulen
4. Rabenvögel
  - 4.1 die überwiegend schwarz gefärbten Raben, Krähen, Dohlen
  - 4.2 übrige Rabenvögel
5. Vögel der Felder, Wälder und menschlichen Siedlungen
  - 5.1 Tauben
  - 5.2 Spechte, Kleiber, Baumläufer
  - 5.3 Hühnervögel und Trappen
6. Singvögel und ähnliche Arten (etwa die Segler)
7. exotische Vögel

Im Rahmen der Dissertation wurden einzelne Vogelnamen identifiziert und die damals bekannten Besonder- und Eigenheiten zusammengestellt und auf ihre Glaubwürdigkeit hin untersucht. Auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse lassen sich zum einen die Grundzüge einer Entwicklung ablesen, die sich viel später erst zur Ornithologie manifestiert, zum anderen

sind besonders jene zoohistorischen Faktoren von Bedeutung, die vergleichende Aussagen zu Ökosystemen im allgemeinen und zur Verbreitung bestimmter Arten im besonderen ermöglichen. Vorliegendes Werk zeigt somit, dass auch eine althistorische Dissertation für die Ornithologie mannigfaltige Erkenntnisse liefern kann.